

Hallo,

Ich heiße N. und komme aus Afghanistan. Ich bin 23 Jahre alt und bin seit einem Jahr und acht Monaten in Deutschland. Ich habe zehn Monate Deutsch gelernt und gehe seit acht Monaten in die Integrationsklasse an der Franz-Oberthür-Schule – eine Schule, die mich auf eine Ausbildung vorbereitet.

Ich habe viel Kontakt mit Deutschen. Zweimal in der Woche habe ich Kontakt mit zwei Lehrerinnen. Mit der einen lerne ich Deutsch, mit der anderen Mathematik. Manchmal habe ich Kontakt mit deutschen in der Kirche, bei Maltesergruppe und auch immer mit Studenten.

Meine Hobbies sind Fußball und Fitness. Ich spiele einmal in der Woche Fußball und viermal in der Woche mache ich Fitness. Mein Berufsziel ist eine Ausbildung als Lagerlogistiker.

Wir haben die deutsche Kultur kennengelernt.

Wir haben deutsche Gesetzt gelernt

Wir haben Deutsch in Deutschkursen gelernt

Wir haben viel und alles gelernt.

Wir dachten, dass wir in Deutschland bleiben können.

Aber leider haben wir immer Ablehnungsbescheide bekommen. Auf diesem Bescheid steht, dass wir nach Afghanistan zurcksollen. Nach dem Ablehnungsbescheid sind wir nicht mehr Motiviert zum Lernen und nicht mehr Motiviert zu irgendetwas. Wir denken immer wieder über unsere Zukunft nach. Was sollen wir machen? In welches Land sollen wir gehen? Wie oft noch bei null anfangen? Was wartet noch auf uns?

Im Augenblick dürfen wir keine Ausbildung machen. Wir dürfen nicht arbeiten. Wir können nicht weitermachen, weil wir einen Ablehnungsbescheid bekommen haben.

In Afghanistan ist immer Krieg. Manche sagen, dass es sichere Provinzen gäbe, wie Kabul oder Masar-e Scharif. Aber Kabul und Masar-e Scharif haben immer mit Anschlägen zu tun, mit Krieg zu tun, und immer mit Gewalt zu tun.

Es gibt tausend verwitwete Frauen, da ihre Männer im Krieg durch Bomben getötet wurden. Es gibt tausend Kinder, und tausend Menschen, die auf der Straße hungern, da ihre Väter und ihre Mütter, oder ihre Familien durch die Bomben, den Krieg, durch Gewalt getötet wurden.

Es gibt keine einzige Sichere Stadt in meinem Heimatland Afghanistan.

In den meisten Städte Afghanistan machen die Taliban oder die IS die Regeln; manchmal müssen wir Verpflegung und Unterkunft geben.

Wenn ich nach Afghanistan zurückgehe, werde ich vielleicht noch am selben Tag, am nächsten Tag oder nach einer Woche getötet.

Wir hoffen, dass die deutsche Bundesregierung „Nein“ zur Abschiebung sagt.

Ich bedanke mich, dass ihr mir zugehört habt.